

Acht Jahre Knast für Schmuggel von Drogen

Zu acht Jahren Gefängnis hat das Bezirksgericht Saane einen 50-jährigen verurteilt. Er war der Kopf eines Drogenrings.

REGULA BUR

FREIBURG Ganze 31 Seiten lang ist das Urteil, das Gerichtspräsident Jean-Marc Sallin verfasst und gestern am Bezirksgericht Saane zusammenfassend erläutert hat. Zahlreich sind auch die Vergehen, derer Sallin einen 50-jährigen Mann aus Guinea schuldig gesprochen hat. Der Mann war der Kopf eines Drogenrings, den die Freiburger Kantonspolizei im April 2014 ausgehoben hatte (die FN berichteten).

Lasse das Gericht jegliche Hochrechnungen und Schätzungen weg, stelle es fest, dass der Mann rund drei Kilogramm Kokain umgesetzt habe, sagte Sallin. Erschwerend komme hinzu, dass der Drogenring sehr gut organisiert gewesen sei. «Es gab Anbieter aus der Schweiz und dem Ausland, Strassenverkäufer, Schmuggler, Chauffeure und sogar Vorkoster.» Dies zeige, dass der Drogenhandel bandenmässig betrieben worden sei. Auch habe der Beschuldigte, der seit Herbst 2012 in der Schweiz ist, fast seine gesamte Zeit für das Drogengeschäft verwendet, was auf eine gewerbsmässige Ausübung schliessen lasse. Zudem habe der Mann Geld aus dem Drogenhandel ins Ausland überwiesen und damit Geldwäscherei betrieben. Da er mit einem gefälschten Pass auf den Namen seines Bruders in die Schweiz eingereist war und damit ein Halbtax-Abonnement der SBB gekauft hatte, sprach Sallin ihn ebenfalls der Fälschung von Ausweisen und der Urkundenfälschung schuldig.

«Schuld ist schwer»

Das Strafmass für diese Vergehen liege im Rahmen zwischen einem und zwanzig Jahren Zuchthaus, sagte Sallin. Der banden- und gewerbsmässige Betrieb des Drogengeschäfts verschärfe die Strafe. «Auch ist die Schuld des Mannes schwer: Er hat die Vergehen vorsätzlich begangen.» Ebenfalls habe er den Handel in verschiedenen Kantonen sowie auf nationaler und internationaler Ebene betrieben. «Und schliesslich war er bereits drei Mal wegen Drogendelikten verurteilt worden. Die knapp elf Jahre Gefängnis hatten aber offenbar überhaupt keinen Effekt», sagte Sallin. Er verurteilte den Mann zu einer Gefängnisstrafe von acht Jahren, abzüglich der bereits in Untersuchungshaft und vorzeitigem Strafvollzug abgessenen Tage. Auch muss der Mann Auslagen und Gebühren von insgesamt über 60000 Franken übernehmen, hinzu kommen die Anwaltskosten von über 34000 Franken.

Zehn Leute entkommen

Zufrieden mit dem Urteil zeigte sich Staatsanwalt Jean-Frédéric Schmutz, der eine Strafe von neun Jahren gefordert hatte. Damit sei nun das Verfahren um diesen Drogenring bis auf einen kleinen, letzten Fall abgeschlossen. 24 Personen wurden verurteilt. «Etwa zehn Personen konnten uns jedoch entkommen.»

Gemeinderat und Vigier verteidigen die Kiesabbauzone in Tentlingen

Das Unternehmen Vigier und der Tentlinger Gemeinderat verschaffen sich im Kiesdossier Rähhalta-Fahlo **rechtliches Gehör**.

KARIN AEBISCHER

Zum negativen Gutachten des Kantons für die Schaffung einer Spezialzone für Kiesabbau in Tentlingen haben der Gemeinderat von Tentlingen und die Vigier Beton Romandie AG bei der Bau- und Raumplandirektion ihre Stellungnahme eingereicht, wie beide Parteien auf Anfrage bestätigen. Das Raumplanningamt hatte Mitte November angekündigt, dass die Direktion die Schaffung dieser Spezialzone im Gebiet Rähhalta-Fahlo nicht zu genehmigen beabsichtige (die FN berichteten). Grund sei unter anderem eine Vereinbarung zwischen Kanton und Vigier, die besage, dass die bisherige Kiesaufbereitungsanlage in der Augenzone an der Ärgera bis Ende 2018 geräumt sein müsse. Laut Dossier sei diese aber weiterhin bis 2035 vorgesehen und ein neuer Ort für die Kiesaufbereitung werde keiner vorgeschlagen, sagte Amtsvorsteherin Giancarla Papi den FN. Dem entgegnet nun die Tentlinger Gemeindepräsidentin Antje Burri-Escher, dass zum einen im Umweltverträglichkeitsbericht die Absicht eines Neubaus der Kiesaufbereitungsanlage klar zum Ausdruck komme, zum anderen eine neue Kiesaufbereitungsanlage nicht Bestandteil des zu



Im Gebiet Rähhalta (Bild), oberhalb des bestehenden Kieswerks, soll während 22 Jahren in Etappen Kies abgebaut werden. Bild Aldo Ellena/a

genehmigenden Dossiers sei, weil diese in einem separaten Verfahren zonenkonform realisiert werden könne. Dies habe der Gemeinderat dem Kanton so schriftlich mitgeteilt.

Wegen des Bauzonen-Moratoriums stellt der Kanton zudem in Aussicht, die Umzonung einer Parzelle in der Stersmühle von der Landwirtschafts- in die Arbeitszone nicht zu genehmigen. Wenn auf diesem Gebiet die bestehende Kiesabbauzone ein-

fach vergrössert statt eine Arbeitszone geschaffen würde, so Antje Burri, käme das Moratorium nicht zum Tragen. Der Gemeinderat warte nun ab, wie Baudirektor Maurice Ropraz über die Spezialzone entscheidet.

Vigier zweifelt nicht

Warten muss auch die Vigier Beton Romandie AG, die sich ebenfalls rechtliches Gehör verschafft hat. «Wir haben dem Kanton aufgezeigt, dass diese

Zonenplanänderung genehmigt werden kann», sagt Verwaltungsratspräsident Daniel Schneuwly, ohne weiter auf die Details eingehen zu wollen. Vigier sehe keine unüberwindbaren Hürden für den Kiesabbau im Gebiet Rähhalta-Fahlo, denn das Dossier für die Schaffung der Spezialzone sei komplett und bewilligungsfähig, so Daniel Schneuwly. Er hoffe nach wie vor, dass Staatsrat Ropraz diese Zonenplanänderung genehmigen werde.

Zahlen und Fakten Gemeinde würde von Vigier entschädigt

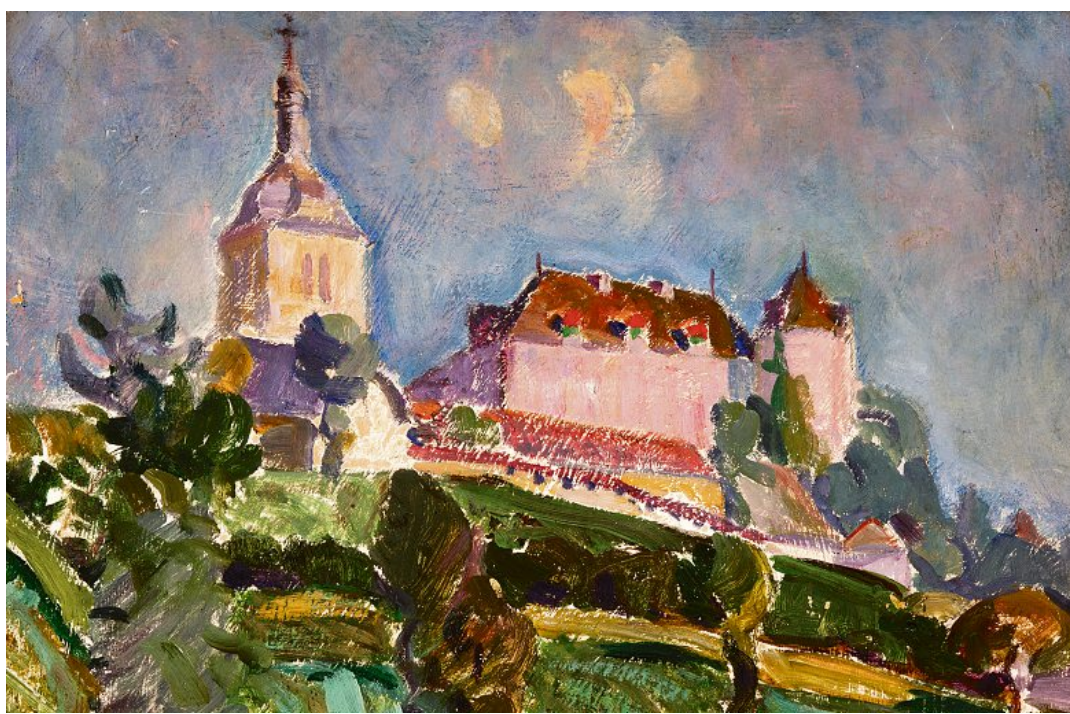
Im Mai 2012 lag das Baugesuch für die Kiesgrube Tentlingen auf, es kam zu Einsprachen, Gegner formierten sich. Im Oktober 2013 ging das Dossier an den Kanton. Die Gemeinde würde für den Kiesabbau mit 100 000 Franken pro Jahr entschädigt. ak

Eine Monografie zu Oswald Pilloud

Ein Maler, der noch von vielen Geheimnissen umgeben ist: So beschreibt der Kunsthistoriker Philippe Clerc den Freiburger Maler Oswald Pilloud. Diesem ist das neue Heft von Pro Freiburg gewidmet. Ab März folgt eine Ausstellung.

FREIBURG 2011 entdeckte der Kunsthistoriker Philippe Clerc bei einer Verkaufsausstellung in Bulle ein Gemälde des Freiburger Malers Oswald Pilloud, welches das Schloss Greyerz zeigt. Er kaufte es – und ab diesem Zeitpunkt liess ihn die Faszination für den Künstler, der von 1873 bis 1946 gelebt hatte, nicht mehr los. Er suchte nach weiteren Bildern, konsultierte verschiedene Archive, sprach mit Leuten. Das Resultat der vierjährigen Nachforschungen zum Leben und Werk des Künstlers bildet den Hauptbestandteil des neuen Hefts von Pro Freiburg, das gestern den Medien vorgestellt wurde. Weiter umfasst das Heft auch einen Beitrag der Historikerin Anne Philipona über den Zeichenunterricht am damaligen Technicum, an dem Pilloud drei Jahrzehnte unterrichtete. Und Christophe Mauron, Konservator am Greyerzer Museum, erforscht die Beziehung zwischen Pilloud und den Besitzern der Alphütte du Revers, einer Art Foyer für Künstler.

«Oswald Pilloud hatte einen recht speziellen Charakter», sagte Philippe Clerc gestern. In Châtel-St-Denis geboren, beginnt Pilloud bereits mit 16



2011 kaufte der Kunsthistoriker Philippe Clerc dieses Bild des Malers Oswald Pilloud und begann daraufhin, Nachforschungen zum Freiburger Künstler anzustellen.

Bild zvg

Jahren zu zeichnen: Familienporträts, Bauern, Leute der Bourgeoisie, Randständige, Landschaften. Trotz seines Talents tritt er zunächst in die Fussstapfen seines Vaters und wird Eisenwarenhändler. Daneben studiert er am Kolle-

gium St. Michael, wo er insbesondere Zeichenunterricht bei Joseph Reichlen erhält. Den grössten Einfluss auf sein künstlerisches Werk hat jedoch der Berner Maler Ferdinand Hodler, den Pilloud sehr bewundert und dessen Unter-

richt er eine Zeit lang besucht. Das wohl bekannteste Werk von Pilloud ist das Bild «Vue de Fribourg», das im Bahnhofbuffet in Lausanne zu sehen ist. Um ein festes Einkommen zu haben, tritt Pilloud einen Posten als Zeichnungslehrer am

Technicum in Freiburg an. Ganz unproblematisch sei dies aber nicht immer gewesen, sagt Clerc. «Seine Unabhängigkeit war ihm sehr wichtig. Manchmal verschwand er während des Unterrichts zwei Stunden, manchmal war er zwei Wochen abwesend. Was er in dieser Zeit machte, wissen wir nicht.» Ohnehin gebe es um Oswald Pilloud noch einige Geheimnisse. Bisher habe es keine grössere Publikation über Pilloud gegeben, auch in den Archiven lasse sich wenig finden. Und sowohl Sohn als auch Tochter des Malers sind vor einigen Jahren verstorben und haben keine Nachkommen hinterlassen. «Hätte ich noch einige Jahre gewartet, wäre es wohl noch schwieriger geworden, etwas über Oswald Pilloud herauszufinden», sagt Clerc, der hofft, dass dank der Publikation noch weitere Bilder oder Dokumente des Künstlers auftauchen werden. Mit allfälligen neuen Werken sowie rund 60 bekannten Werken von Pilloud ist eine Ausstellung geplant: vom 12. März bis zum 14. August 2016 im Greyerzer Museum. rb

Die Publikation ist für 25 Franken in Freiburger Buchhandlungen erhältlich oder auf www.profribourg.ch